

Andacht für Freitag, 13. November 2020

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

*„Ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre: ich will meinen Geist auf deine **Kinder** gießen und meinen Segen auf deine **Nachkommen**.“*

Losung: Jesaja 44,³:

Lehrtext: Apostelgeschichte 2,³⁹: *„Petrus sprach: Euch und euren **Kindern** gilt diese Verheißung und **allen**, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.“*

Losung und Lehrtext, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, lassen mich an Kinder denken – dieser Tage eher an ältere - Jugendliche – nämlich 12 bis 14jährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Vertretungsweise hatte ich einige Konfi-Stunden übernommen, sagte sie aber wegen steigender Infektionszahlen und einer Empfehlung unserer Landeskirche wieder ab. Der zu erwartende Nutzen in den wenigen Begegnungen schien mir kleiner, als der zu befürchtende Schaden aufgrund einer hohen Infektionsgefahr.

Ob die Pandemie dem Glauben abträglich werden kann, wenn etwa Begegnungen im Rahmen der Konfi-Arbeit eingeschränkt oder unterbrochen werden?

Ich meine nicht. Der jüdisch-christliche Glaube hat weit Schlimmeres überstanden: Gegen Ende der babylonischen Gefangenschaft – kaum auszudenken, was diese Deportation für jüdische Familien bedeutet haben mag - gegen Ende dieser über 40jährigen Gefangenschaft also, sah der Prophet eine neue Epoche heraufdämmern. Hoffnung und Zuversicht - insbesondere für die Kinder und Nachkommen der vordem Verschleppten.

Oder Petrus: Er ahnte den gewaltigen Schneeballeffekt des christlichen Glaubens. Schon kurz nach Jesu Tod und den Erfahrungen seiner Auferstehung, redete er von einer Verheißung für seine Landsleute und ihre Kinder; und über diese hinaus für viele andere Menschen, die Jesus nie kennen gelernt hatten und ferne von Jerusalem lebten.

Aber denken Sie doch einmal an Ihre eigene Konfi-Zeit zurück: Haben Sie sie verheißungsvoll und segensreich erlebt; kamen sich als eine Art durstiges Bäumchen in trockener Erde vor, auf das es Ströme lebendigen Wassers regnete? Was für Erinnerungen sind Ihnen an diese Zeit geblieben; was haben Sie von anderen darüber gehört?

Meine Großmutter - väterlicherseits - konnte einige Kirchenlieder auswendig singen und hatte sich ihren Konfirmationspruch von 1931 gut gemerkt. Woran sie sich auch lebhaft erinnerte, war ein Lausbubenstreich, den ihre Mitkonfirmanden dem Pfarrer damals spielten. Als ich klein war, musste sie ihn mir immer wieder aufs Neue erzählen.

Meine Mutter schilderte ihren Konfirmator streng und jähzornig: Ihren Bruder hatte er infolge einer Verwechslung derart geohrfeigt, dass er zum Arzt musste. Als die Eltern ihm mit Kirchenaustritt drohten; räumte er seine Verwechslung ein. Damit ließ man die Sache 1953 bewenden. Bei meinem Onkel hat er sich nie entschuldigt.

Meine eigene Konfi-Zeit 1975 bis 77 empfand ich langweilig. Ich freute mich über jede ausgefallene Stunde.

Ausschlaggebend für mein Theologiestudium war der Kontakt zu einem anderen Pfarrer, der mich als Jugendlichen ebenso förderte wie forderte – mir zum Vorbild wurde und erlebbar machte, dass Segen an keinerlei Leistung gebunden ist; Begeisterung durch den göttlichen Geist sich jenseits des Lern- und Machbaren, jenseits von Anstrengung und Versagen ereignet - unverfügbar ist - weder in eigenen, noch in fremden, sondern alleine in den Händen Gottes liegt.

Was auch immer für Erinnerungen an Kinder- und Konfi-Zeit bleiben mögen – helle oder dunkle, lustige oder traurige, prägende oder indifferente: Zukunft liegt je und je im unergründlichen Willen des Ewigen beschlossen, verbunden mit einer Segensverheißung um Jesu willen, den wir den Christus nennen.

Was zu tun bleibt: So weit als möglich Andere wie mich selbst liebevoll annehmen; meine Hand in Jesu Namen zur Hilfe und zur Versöhnung reichen. Eine zugewandte, wohlwollende Haltung einüben – eine, die Besorgnis, Ängstlichkeit und Ärger immer wieder überwindet und überwiegt.

Im Sinne des 26. Präsidenten der USA, Theodore Roosevelt (*1858 – †1919), der 1906 bei der Verleihung des Friedensnobelpreises sagte: *„Tu was du kannst, mit dem was du hast, dort wo du bist.“*

Amen.